

# Ein Leib in Christo

Von Robert Ernst, Eupen

Im November 1938 fand in Paris eine Sitzung des Ständigen Komitees der Internationalen Eucharistischen Kongresse unter Vorsitz des greisen Bischofs von Namur, Mgr. Th. Heylen, statt. Es wurden auf dieser Sitzung die Pläne für die Organisation des XXXV. Internationalen Eucharistischen Kongresses durchberaten und gutgeheißen. Als Thema des Kongresses wurde ein sehr aktuelles gewählt: „Die Eucharistie, das Sakrament der Einheit.“ — Das Streben und der Wille zur Einheit und zur Gemeinschaft liegt heute in der Luft. Jeder fühlt es, jeder weiß es: Eine neue Zeit rückt herauf, die den todbringenden Individualismus überwindet und das Bewußtsein einer verantwortungsvollen, organischen Volks- oder Menschheitseinheit fordert. In Europa, Amerika und Asien kämpfen heute hervorragende Persönlichkeiten für die Verwirklichung ihrer Gemeinschaftsidee.

Haben aber wir Christen nicht das erste Recht, die erste Pflicht, eine Gemeinschaftswelt zu bauen? — Christentum ist wesentlich „Eins-sein in Christo“, d. h. *organisch und physisch* zusammengeschlossen sein im menschgewordenen Gottessohne. In dieser Tatsache, in dieser realsten Wirklichkeit müssen wir das Weltbild und das soziale Weltgefüge von morgen verwurzeln. Wir brauchen darum nicht die natürlichen Grundlagen einer neuen Gesellschaftsordnung zu verwerfen. Jeder natürliche Gemeinschaftsgedanke ist uns ja Symbol der göttlichen Gemeinschaft in Christo, und jeder natürliche soziale völkische oder rein menschliche Zusammenschluß ist, insofern er dem Naturgesetz entspricht, Vorstufe zur Einheit in Christo.

Die Einheit in Christo, im menschgewordenen Gottessohne ist zugleich die Garantie für die universale Vaterschaft Gottes. Wer Christus zum Bruder hat, hat Gott zum Vater. — Welche Auswirkungen der Glaube an diese Gemeinschaft in Christo auf das soziale, nationale und selbst interkonfessionelle Leben ausüben kann und muß (wenn er lebendig ist!), ist im christlich-kühnen Fiedlerbuche: „Die Sünde unserer Väter“ klargemacht. Hier sollen nur einige Gedanken folgen über unser *Einswerden* und *Einssein in Christo durch den Empfang der hl. Eucharistie*.

Schon die Gestalten der heiligen Eucharistie versinnbildeten eine in eine höhere Einheit verschmolzene Vielheit. Wie aus vielen Weizenkörnern

ein Brot und aus vielen Trauben ein Wein wurde, so soll auch aus allen Gläubigen ein Christus werden. Wie aber soll sich dieses Einswerden in Christo vollziehen? — Gewiß auf übernatürliche Weise. Aber um die Tatsache dieses Einswerdens in Ihm selbst mit göttlicher Autorität zu behaupten, wählte Christus als Zeichen *die Wesensverschmelzung von Speise und Genießendem*. Kein anderes Zeichen aus dem organischen Leben wäre geeigneter gewesen, die Wirkung der heiligen Eucharistie darzustellen. „Ist es doch die wesentliche Bestimmung jeder Speise, daß sie sich mit dem Genießenden zu einem substantiellen Ganzen verschmelze“<sup>1</sup>. Selbstverständlich müssen wir mit dem hl. Augustinus hier bemerken, daß bei organischen Vorgängen sich das Niedere stets in das Höhere umwandelt; so wird bei der Nahrungsaufnahme die Speise in uns, bei der heiligen Kommunion aber der Gläubige in Christus umgewandelt. Und zwar ist diese Umwandlung in Christus nicht eine rein geistige, sondern eine unserem Geist-Leibwesen entsprechende. Übrigens hebt Christus in seiner Eucharistierede und die heilige Kirche in ihren liturgischen Gebeten gerade das stofflich-leibliche des „Corpus Domini“ so hervor, daß man unwillkürlich an eine leiblich-körperliche — wenn auch übernatürliche — Wirkung denken muß. Christus ist eben in seiner Eucharistie mit seiner ganzen Wesensfülle, mit seinem ganzen Wesens-Pleroma gegenwärtig und ergießt sich bei der heiligen Kommunion mit dieser seiner ganzen Fülle in den ihn empfangenden Menschen, um ihn zu durchdringen, zu beleben, umzugestalten und in seine Einheit zu verschmelzen.

In biologischen und selbst philosophischen Formeln können wir dieses übernatürliche Geschehen allerdings nicht festhalten. Zahlreich aber sind die Vätertexte, die diese Tatsache unserer eucharistischen Umwandlung in Christus begründen und erläutern.

Schon der hl. *Irenäus* von Lyon (gegen 202) gibt uns in seinem *Adversus Haereses* eine wunderbar klare Zusammenfassung dieser Lehre. Um die Gnostiker von der Unhaltbarkeit ihrer Lehre, alles Stoffliche sei böse, zu überzeugen, weist er auf die Tatsache hin, daß unser Leib und Blut vom Leibe und Blute Christi durchdrungen werden kann. Irenäus schreibt:

Christus behauptete fest, der von der Schöpfung genommene Trank sei sein eigenes Blut, mit dem er unser Blut ernährt, und er versicherte bestimmt, das von der Schöpfung genommene Brot sei sein eigener Leib, mit dem er unsere Leiber nährt. Da nun der gemischte Kelch und das zubereitete Brot das Wort Gottes empfängt und zur Eucharistie des Leibes Christi wird, *aus diesem aber*

<sup>1</sup> Scheeben, *Mysterien des Christentums*. Mainz 1931, S. 456.

die Substanz unseres Fleisches sich nährt und besteht, wie können sie nun sagen, daß das Fleisch, das vom Leibe und Blute des Herrn ernährt wird und als Glied Christi besteht, nicht aufnahmefähig sei der Gabe Gottes, d. h. des ewigen Lebens? (Migne, P. G. 7, 1124).

Dasselbe lehrt der hl. *Cyrrill von Jerusalem* († 386) in seiner 4. mystagogischen Katechese:

Im Zeichen des Brotes wird dir der Leib gereicht, und im Zeichen des Weines wird dir das Blut gereicht, damit du, teilnehmend am Leibe und Blute Christi, mit ihm ein Leib und ein Blut werdest. So werden wir auch Christusträger, indem sein Leib und sein Blut sich unseren Gliedern mitteilt. So werden wir nach den Worten des hl. Petrus (II. Petr. 1, 4) der göttlichen Natur teilhaftig (Migne, P. G. 33, 1100).

Auch beim hl. *Ephräm*, dem großen syrischen Kirchenlehrer († 373), finden wir dieselbe Auffassung:

Ich bekenne, daß ich Sünder bin . . . Wer vom Leib noch nicht befreit, ist auch von Schuld nicht frei . . . Aber schon des Leibes . . . denn deinen Leib hast du unserm Leibe *eingemischt* . . . Dein Leib, unsers Lebens Ursprung, bleibt in uns, In uns, Herr, ist ein großer Teil von Dir<sup>2</sup>.

Wie der hl. *Irenäus* sich der Lehre unserer leiblichen Einheit mit Christus als Kampfthese gegen den Gnostizismus bediente, so stützt sich der hl. *Hilarius* auf dieselbe Lehre in seiner Widerlegung des Arianismus. Der hl. *Hilarius* weist hin auf die Parallele zwischen der Einheit des Vaters mit Christus und der Einheit Christi mit uns. Ist letztere „physisch“, so muß auch die erstere „physisch“ sein. Aber daß unsere Einheit mit Christus durch die Eucharistie eine somatisch- (eine leiblich-) physische ist, gilt für *Hilarius* als eine allgemein angenommene Glaubenswahrheit. Es würde sich lohnen, den ganzen diesbezüglichen Text in seinem „De Trinitate“ zu lesen. Wir begegnen dort Worten wie: „Christus ist in uns durch sein Fleisch . . . Das ist also die Ursache unseres Lebens, daß wir in unserer Leiblichkeit Christus besitzen, der in seiner Leiblichkeit fort dauert . . . Er lebt in uns körperlich!“ etc. (Migne, P. L. 10, 245—49).

Ein besonderer Anwalt unseres durch die heilige Kommunion bewirkten physischen Aufgehens in Christo ist der große orientalische Predigerbischof *Chrysostomus* († 407). Er bietet seinen ganzen Wortreichtum auf, um seinen Zuhörern unser „Verwachsen- und Vermischtwerden“ mit Christus einzuprägen. Er sagt:

<sup>2</sup> Zitiert in M. de la Taille S. J.: *Mysterium Fidei*, 3. Aufl. Paris, 1931, S. 479.

Wir werden ein Leib und Glieder von seinem Fleische und von seinem Gebein“ (Eph. 5, 30) . . . Damit sich dies nicht nur durch die Liebe, sondern auch in Wirklichkeit vollziehe, werden wir seinem Fleische beigemischt; dies geschieht durch jene Speise, die er uns so huldvoll verleiht. Er will uns beweisen, wie sehr er uns liebt. Deshalb vermischt er sich selbst mit uns und vermengt seinen Leib mit uns, auf daß wir als eine Einheit beständen, wie ein mit seinem Haupte verbundener Leib“ (In Jo. 46, 2. — Migne, P. G. 59, 260). — Diesen Gedanken vertieft Chrysostomus noch in seinem Kommentar zum I. Korintherbriefe. „Weil es nur *ein* Brot ist (an dem wir teilnehmen), sind wir, obschon viele, nur *ein* Leib“ (I. Kor. 10, 17). — Wie? sprach ich nur von einer *Gemeinschaft*? — Wir sind ja sein *Leib*! — Denn welches ist dies Brot? — Der Leib Christi. Und was werden wir, die wir daran teilnehmen? — Leib Christi! Keineswegs viele Leiber, sondern ein einziger Leib. — Das aus vielen Körnern zusammengesetzte Brot besteht als Einheit, so daß die Körner überhaupt nicht mehr in Erscheinung treten; sie sind zwar selbst noch vorhanden, aber sie sind so miteinander verbunden, daß man sie nicht unterscheiden kann. Ebenso werden auch wir miteinander und mit Christus zusammengeschlossen. Denn du wirst nicht von diesem und jener von einem anderen Leibe ernährt, sondern alle (empfangen) von ein und demselben Leibe (Migne, P. G. 61, 200).

Wie sehr die heilige Kirche diese Eucharistielehre des hl. Chrysostomus schätzt, beweist sie dadurch, daß sie einige Homilien, die gerade *diese* Lehre enthalten, im Brevier verwendet. Die hervorragendsten dieser Auszüge lesen wir am Samstag, Sonntag und Montag der Fronleichnamsoktav.

Unter allen Kirchenvätern, die unser eucharistisches Einswerden mit Christus gelehrt haben, leuchtet aber besonders der hl. *Cyrrill von Alexandrien* († 444) hervor. Wir müßten seitenlange Auszüge aus seinem JohanneSkommentar wiedergeben, wollten wir auch nur die wichtigsten Texte hier zitieren. Wir wollen uns deshalb damit begnügen, nur die Kerngedanken seiner Lehre herauszuschälen.

Durch die heilige Kommunion, lehrt Cyrrill, vollzieht sich zwischen Christus und uns eine *Uerschmelzung*.

Daß wir mit Christus pneumatisch eins werden durch vollkommene geistige Liebe, durch rechten und unverdorbenen Glauben, durch aufrichtiges Streben nach Tugend, das widerspricht keineswegs unseren Lehrsätzen; in diesem Punkte haben unsere Gegner vollkommen recht; das geben wir zu. — Jedoch erkühnen sie sich zu sagen, *eine Christusgemeinschaft dem Fleische nach* entbehre jeder Grundlage. Eine solche Behauptung weicht von der Heiligen Schrift ganz und gar ab. Wir werden es beweisen. — Wir sind ja mit Christus verbunden wie die Reben mit dem Weinstock, um aus ihm das Leben in uns aufzunehmen. Wer könnte dies bestreiten? Oder welcher vernünftige Mensch könnte je daran zwei-

feldn? — Sagt doch auch Paulus: „Wir alle sind in Christo *ein* Leib, da wir alle nur *ein* Brot sind, denn wir alle nehmen teil an dem *einen* Brote.“

Was ist nun der Gehalt, was ist die Lebenskraft dieser geheimnisvollen Segensspeise? — Gewiß wird sie dazu empfangen, daß Christus durch unsere Teilnahme und durch unsere Gemeinschaft an seinem heiligen Fleische in uns wohne! Fürwahr, ich glaube, ich rede recht; Paulus schreibt nämlich, daß die Heiden „Miteinverlebte, Mitgenossen und Miterben Christi“ geworden sind (Eph. 3, 6). Auf welche Weise sind sie nun (mit Christus) in einem Leibe vereinigt worden? — Dadurch, daß sie gewürdigt wurden, an dieser geheimnisvollen Segensspeise teilzunehmen. So sind sie — wie schon ehemals die Apostel — mit ihm *ein* Leib geworden. Aus welchem Grunde hätte sonst Paulus seine Glieder — oder besser: wie die seinen, so die Glieder aller Gläubigen — *Glieder Christi* genannt? — Er schreibt ja: „Wißt ihr nicht, daß euere Glieder *Glieder Christi* sind?“<sup>3</sup> Werde ich also die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer öffentlichen Sünderin machen? Das sei ferne!“ (I. Kor. 6, 15.)

Ebenso sagt der Heiland selbst: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm“ (Jo. 6, 56). Es ist der Mühe wert, diese Worte genau zu betrachten. Christus sagt, er sei in uns durch eine physische Gemeinschaft, und nicht bloß durch einen gewissen Geisteszustand. Denn wie man eine Wachskerze mit einer andern zusammenklebt und am Feuer zusammenschmilzt und so aus zwei Dingen eins bildet, so werden auch wir durch die Teilnahme am Leibe und am kostbaren Blute Christi mit diesem eins, so daß er in uns und wir in ihm sind. Was naturhaft verweslich ist, kann ja nur dadurch belebt werden, daß es *leiblich* mit dem *Leibe* dessen verschmolzen wird, der seiner Natur nach *das* Leben ist, d. i. mit dem Leibe des Eingeborenen (Migne P. G. 74, 342)<sup>4</sup>.

Als andern Vergleich unseres „*Uermengtwerdens*“ mit Christus gibt uns der große Alexandriner den des Sauerteiges.

Paulus sagt: „Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig“ (I. Kor. 5, 6). So nimmt auch ein wenig dieser Segensspeise unsern ganzen Leib in sich auf und erfüllt ihn mit seiner eigenen Energie. Es befindet sich also Christus in uns und wir befinden uns ebenso in ihm; denn man kann in Wahrheit sagen, daß der Sauerteig sich im ganzen Teig und eben dadurch der Teig sich im ganzen Sauerteig befindet (Migne P. G. 73, 583, C.).

Aus diesem Verschmolzensein mit Christus ergibt sich zunächst, daß wir alle, die wir teilnehmen an seinem eucharistischen Brote, auch *untereinander zu einem Leibe* verschmolzen sind.

<sup>3</sup> Cyrill zitiert manchmal die Texte der Heiligen Schrift frei (aus dem Gedächtnisse).

<sup>4</sup> Lesenswert ist der ganze Text. Migne P. G. 74, 331—348. Ein Paralleltext hierzu befindet sich in Migne P. G. 73, 584, B.

Es hat der Eingeborene durch seine eigene Weisheit und durch den Rat des Vaters ein wunderbares Mittel ersonnen, um uns — trotz unserer Verschiedenheit nach Leib und Seele — *mit Gott und miteinander in eine Einheit zu einen* und zu *vermischen*. O welche Gnade wird denen, die an Christus glauben, zuteil! Er läßt sie auf geheimnisvolle Weise teilnehmen an seinem eigenen Leibe und *ein*<sup>5</sup> sie so mit sich und miteinander zu *einem* Leib (Eph. 3, 6). Wer also könnte diejenigen, die durch diesen einen heiligen Leib zu einer Christuseinheit zusammengeschlossen sind, auseinanderreißen und sie ihrer physischen Vereinigung zueinander berauben? — Denn wenn wir alle an dem *einen* Brote teilnehmen, werden wir alle zu *einem* Leibe geweiht<sup>6</sup>. (Vgl. I. Kor. 10, 17.) Daß Christus geteilt werde, ist nämlich unannehmbar. —

Also trägt die Kirche den Ehrennamen: „Leib Christi“. Wir aber sind, ein jeder nach seiner Berufung, wie Paulus lehrt, Glieder (dieses Leibes). Wir sind in dem *einen* Christus; wir nehmen ja ihn, den Einen und Unteilbaren, in unserm eigenen Leibe auf. Christo also verdanken wir weit mehr als uns selbst, (die Würde und Kraft, die) unsere Glieder (belebt). (Migne P. G. 74, 559, A-B.)

Gibt es eine gewaltigere Gemeinschaftsidee, oder besser „Gemeinschaftswirklichkeit“, als diese physische Einheit mit Christus? — Auch uns soll wieder der hl. Cyrill diese Grundwahrheit unseres *katholischen*, universalen Glaubens predigen: In Christo sind wir alle verbrüdert, ja, alle zusammengeschmolzen zu *einem* übernatürlichen Ganzen. So wird die eucharistische Durchdringung der auf der ganzen Welt lebenden Menschen gleichsam zur *Fortsetzung der Menschwerdung* des ewigen Wortes. Denn werden wir „leiblich“ in Christus aufgenommen, dann werden wir auch teilhaft seines Geistes und seiner Gottheit, dann werden wir alle insgesamt hineingezogen in die *innigste Lebensbeziehung zum Vater*.

Der Sohn Gottes befindet sich in uns dem Leibe nach als Menschen, (mit uns) vermischt und geeint durch seine geheimnisvolle Segensspeise; aber er ist auch pneumatisch in uns als Gott, indem er durch die Wirkkraft und die Gnade *seines* Geistes *unseren* Geist zu einem neuen Leben umgestaltet (Röm. 6, 4) und uns teilhaft macht seiner eigenen göttlichen Natur (II. Petr. 1, 4). Es ist also klar, daß *Christus das Band der Einheit ist mit unserm Gott und Vater*; als Mensch verbindet er uns ja mit sich selbst und als Gott eint er uns mit Gott, denn er besteht ja seiner Natur nach in seinem Vater (Migne P. G., 74, 563, C.).

<sup>5</sup> Dadurch, daß Cyrill im Texte des hl. Paulus das Zeitwort *eimi* (sein) durch *apoteleo* (vollenden) ersetzt, wird sein Ausdruck besonders tief und reich. Man könnte etwa übersetzen: 1. zu *einem* Christusleibe zusammengefügt werden, oder 2. im Christusleibe die Erfüllung seines Verlangens erreichen, oder 3. vollendet werden in der höchsten Gottes- und Menschheitsgemeinschaft, oder selbst 4. durch die Aufnahme im Christusleibe ganz eingeweiht werden in das Mysterium Christi.

<sup>6</sup> Siehe Anmerkung 5.

Unser Verschmolzenwerden mit Christus hat auch für unser persönliches Leben segensreiche Folgen. *Unser Geistleibwesen wird der menschlichen Natur Christi angeglichen und von den Folgen der Erbsünde nach und nach geheilt.*

Fasse den Entschluß, ein frömmeres Gemeinschaftsleben zu führen; nimm dann teil an dieser Segensspeise und glaube fest, daß diese (Segensspeise) nicht nur den Tod, sondern auch unsere Krankheit abwehrt. Der in uns lebende Christus löscht nämlich die in unsern Gliedern wütende Begierlichkeit des Fleisches aus; er entzündet unsere Gottesfurcht; er ertötet unsere Leidenschaften; er rechnet uns unsere Vergehen nicht an, vielmehr heilt er uns, wie man Kranke heilt. Denn als guter Hirt, der sein Leben hingibt für seine Schafe, bindet er wieder an, was zerschlagen, und richtet auf, was gefallen ist (Migne P. G. 73, 585, A.).

Endlich ergibt sich aus unserem Verwachsensein mit Christus ein *Recht auf Auferstehung und Uerherrlichung*. Fleisch und Blut des Auferstandenen sind in uns Keim und Urgrund unserer einstigen Verklärung in Christo. Cyrill und die anderen Kirchenväter berufen sich hierfür auf das Heilandswort: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Joh. 6, 54). Cyrill schreibt hierzu:

Christus sagt: Ich, der ich in jenem lebe, der (mein Fleisch) ißt, werde diesen auch „am Jüngsten Tage“, natürlich durch *mein* Fleisch, „auferwecken“. Es wäre ja wirklich unglaublich, daß er, der seiner Natur nach Leben ist, die Verwesung nicht ganz überwinden und den Tod nicht besiegen würde. — Der Tod, diese Folge der Sünde, unterwirft zwar den menschlichen Leib dem Gesetz der Verwesung; da sich aber Christus durch sein eigenes Fleisch in uns befindet, werden wir dem Fleische nach auferstehen. Unerhört und geradezu unmöglich wäre es, daß das Leben nicht die beleben würde, in denen es sich befindet. Denn wie jemand einen Funken mit viel Spreu überschüttet, um wohlbewahrten „Feuersamen“ zu besäen, so verbirgt auch unser Herr Jesus Christus in uns durch sein eigenes Fleisch sein Leben und legt in uns etwas wie Samen zur Unsterblichkeit, der unsere Verwesung gänzlich tilgt (Migne, P. G. 73, 581, B.)<sup>7</sup>.

Unser Einssein mit Christus ist jedoch kein physisch-deterministisches. Unserm eignen Willen vertraut Gott die *verantwortungsvolle* Freiheit an: Wir selbst sollen diese Christuseinheit als unsern höchsten Schatz behüten und bewahren.

Wir werden in diesem (übernatürlichen) Sein erhalten, wenn wir mit Christus gleichsam verwachsen sind; wenn wir unablässig den uns zuerteilten heiligen

<sup>7</sup> Vgl. die Paralleltexte: P. G. 73, 564—568, 576—577.

Beruf erfüllen; und wenn wir uns bemühen, das Gut unserer edlen (Gottes-) Geburt zu bewahren, d. h. wenn wir nie gestatten, den in uns wohnenden Heiligen Geist, durch den wir wahrnehmen, daß Gott in uns daheim ist, irgendwie zu beleidigen . . . „Wer sagt, daß er in ihm bleibe, muß, wie jener gewandelt hat, ebenfalls wandeln“ (I. Jo. 2, 6), sagt Johannes und er lehrt dasselbe noch ausdrücklicher mit den Worten: „Wer seine Gebote hält, bleibt in Christus und Christus in ihm“ (Migne P. G. 74, 334, B-C.).

Wie Cyrill im Oriente, so verkündete bei uns im Abendlande *Leo der Große* († 461) unsere Eucharistische Einverleibung in Christo; mit lateinischer Klarheit und römischer Prägnanz sagt er in seinem *Sermo 14 de pass. Dom.*:

Nichts anderes erstrebt die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, als daß wir in das übergehen, was wir genießen, und denjenigen, in welchem wir gestorben, begraben worden und auferstanden sind, durchaus im Geiste und Fleische tragen<sup>8</sup>.

Non enim aliud agit participatio corporis et sanguinis Christi, quam ut in id, quod sumimus, transeamus: et in quo commortui et consepulti et conresuscitati sumus, ipsum per omnia et spiritu et carne gestemus.

Denselben Gedanken drückt *Leo der Große* in seinen Briefen aus; so in der *Epist. 59, c. 2* (Migne P. L. 54, 868):

Die geheimnisvolle Austeilung dieser geistigen Nahrung bewirkt, daß wir, die wir die Kraft dieser Himmelspeise in uns aufnehmen, in *das Fleisch dessen übergehen, der unser Fleisch geworden ist*.

In illa mystica distributione spiritalis alimoniae hoc impartitur, hoc sumitur: ut accipientes virtutem coelestis cibi, *in carnem ipsius*, qui caro nostra factus est, transeamus.

Zum Schlusse sei noch ein Text des hl. *Paschasius Radbertus* († 851) erwähnt, in dem auch diese von den Kirchenvätern vertretene Lehre zum Ausdruck kommt.

Nicht allein die Seele wird durch dieses Geheimnis gespeist, denn nicht nur sie wurde durch den Tod Christi erlöst und gerettet, sondern auch unser Fleisch. Auch unser Fleisch wird dadurch zur Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit gerüstet<sup>9</sup>.

*Thomas von Aquin* hat leider diesen physischen, somatischen Einfluß des *Corpus Domini* kaum hervorgehoben. Seine logischen, durchsichtigen Gedankengänge haben ihn vielleicht daran gehindert, eine übernatürliche,

<sup>8</sup> Zitiert in Scheeben, *Mysterien*, S. 460, Anm. 278.

<sup>9</sup> *Lib. de corp. et sang. Domini*, cap. 19, n. 1: P. L. 120, 1327.

aber *nicht* rein geistige Einwirkung des eucharistischen Christusleibes auf unser Geistleibwesen in seine Summa einzubauen<sup>10</sup>. Diese Zurückhaltung des hl. Thomas zu dieser patristischen Auffassung hat die spätere Theologie stark beeinflußt. Heute aber dürfen wir wieder eine Rückkehr auch zu dieser Väterlehre feststellen. Wir brauchen nur zu erinnern an Scheeben<sup>11</sup> und an die Anmerkungen zur deutschen Thomasausgabe, Band 30.

Zusammenfassend können wir also sagen: *Durch die heilige Kommunion nehmen wir als Geistleibwesen teil an der ganzen menschlich-göttlichen Fülle Christi.* Wir Menschenkinder aller Zeiten, aller Länder, werden Glieder des einen, heiligen Christusleibes und werden so zur Fortsetzung der Incarnation des ewigen Logos. Wir werden umgestaltet in Christus, sodaß wir teilnehmen an seinem Leben und Leiden, an seinem Tode und seiner Auferstehung. So lehren es uns die Väter. — Aber Christi Religion ist nicht nur Glaubenslehre, ist *nicht nur Wissen*, sondern auch *Willenstat*. Wollen wir Christo einverleibt und in ihn umgestaltet werden, dann müssen wir auch nach dieser Christusgemeinschaft verlangen und uns der durch die heilige Kommunion geschenkten Einheit aufs tiefste bewußt sein; dann müssen wir es im Innersten unserer Seele erleben, daß auch unser Leib geheiligt, und daß wir alle, wo immer wir auch leben und welche Sprache wir auch reden, *verbrüdet sind in Christo*. Die Welt muß Zeuge sein, daß wir Christen eine reale Gemeinschaft bilden, die allen Menschen guten Willens offensteht; die Welt muß feststellen können, daß wir einander lieben wie Brüder und Schwestern eines Vaters, daß wir die Freude und den Frieden bewußter Gotteskindschaft stets besitzen, daß wir in allem auf die Vorsehung unseres Vaters felsenfest vertrauen; sie muß es wissen, daß wir Gotteskinder unser letztes Ziel nicht in *diesem* Leben sehen, sondern in jenem fernen und doch schon nahen Himmelsleben, für welches auch unser Leib einst herrlich aufstehen wird. —

<sup>10</sup> Vgl. G. Philips: Christus Hoofd der menscheid. Rev. Ecl. de Liège 1938, 313 ff.

<sup>11</sup> Vgl. Mysterien, S. 456 ff.